

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sthen. Nur mit Mühe gelang es ihm, seinen Denkapparat so gründlich umzuschalten, daß von dem schönen Traum nichts als die Erinnerung übrigblieb und die Wirklichkeit voll in ihr Recht trat. Als er sich nun mit der Hand über den Kopf fuhr, wie um den letzten Rest des Trugbildes daraus zu verschleichen, lächelte er über sich selber. Also diesmal war es noch nicht gelungen, Weddigens Ruhm zu überstrahlen. Und ganz so einfach, wie geträumt, würde es sich wohl auch nicht machen lassen. Aber was nicht ist, kann ja noch werden, sagte er sich als schwachen Trost und sprang nun vollends aus der Koje.

Da er vollständig angekleidet war, brauchte er nur den bereitliegenden Gummimantel überzuziehen. Der Matrose, der ihm dabei behilflich war, reichte ihm auch den Südwester, und nun ging es unverzüglich nach oben, wo Leutnant Schröter, der wachhabende Offizier, mit dem Fernglas vor den Augen unverwandt nach vorn schaute. Die Rauchwolke schwebte jetzt über der Kimm und war auch ohne Hilfsmittel deutlich zu erkennen.

„Nur ein Schornstein,“ meldete der Offizier.

Er hatte den Kommandanten am Schritt erkannt.

Ohne seine Beobachtung zu unterbrechen, fuhr er fort: „Jetzt scheint es endlich loszugehen.“

„Wäre auch allerhöchste Zeit, nachdem wir schon drei Tage unterwegs sind. — Nur ein kleiner Frachtdampfer, fürchte ich. Na, aller Anfang ist schwer; wir wollen zufrieden sein, wenn's wenigstens kein Neutraler ist.“

So lernt der Mensch, sich zu bescheiden, dachte Dühring. Vor ein paar Minuten war ich im besten Zug, die englische Flotte zu vernichten, und jetzt bin ich dankbar, wenn uns ein elender Tramp zur Beute fällt.

Unterdessen hatten die Offiziere die Fahrtrichtung des Dampfers festgestellt. Eine kurze Berechnung ergab, welcher Kurs am ehesten in seine Nähe führte. Der Mann am Ruder erhielt den entsprechenden Befehl; die rasselnden Alarmglocken riefen alle Mann auf Tauchstationen, zischend strömte das Wasser in die Tanke, und bald ragte nur noch die Spitze des Sehrohrs über die Wasserfläche. Jeder an Bord wußte nun, daß Oberleutnant Dühring seinen ersten Dampfer jagte. War ihm doch erst mit dieser Unternehmung das Kommando über ein Unterseeboot anvertraut worden.

Da der Dampfer weder seine Geschwindigkeit noch seine Richtung änderte, fand die Begrüßung an dem vorhergesehenen Treffpunkt statt. Sie bestand aus einer Granate, die das rasch aufgetauchte Boot ungefähr hundert Meter vor dem Bug des Schiffes durch die Luft sausen ließ. Zwar war auch das Flaggsignal: „Stoppen Sie sofort!“ gesetzt worden, doch erfahrungsgemäß wird dies leicht übersehen, weshalb man ihm durch einen Warnungsschuß Nachdruck zu verleihen pflegt.

Auf dem Turm und unten an Deck beim Geschütz blickte jeder gespannt zu dem graugemalten Frachtdampfer hinüber. Gehorsam drehte er bei, und im Trab lief ein Mann nach achtern, vermutlich, um am Stock die Flagge zu hissen. Kein gutes Zeichen, denn ein Engländer hätte sich kaum so sehr damit beeilt. Richtig, da ging sie hoch — ein schmutziger Lappen, dessen Farben mit bloßem Auge nicht deutlich zu erkennen waren.

„Gemeines Pech — ein Däne!“ stieß der Kommandant hervor und ließ das Glas sinken. „Soll seine Papiere herüberbringen.“

Die SignalfLAGGEN, die diesen Befehl ausdrückten, lagen schon klar und flatterten lustig an den Leinen empor. Wenige Minuten später wurde drüben ein Boot zu Wasser gelassen. Es dauerte aber auffallend lange, bis es sich auf das Unterseeboot zu in Bewegung setzte, und dann ging

dies so langsam vonstatten, als ob von seiner Befehlsgeber keiner je einen Riemen in der Hand gehabt hätte. Schnecken-gleich kroch es dahin, ja, zuweilen schien es, als ob es sich überhaupt nicht von der Stelle bewege.

„Fahren wir ihm ein Stück entgegen,“ sagte schließlich der Oberleutnant ungeduldig. „Wo mag diese Dampfermannschaft zusammengelesen worden sein?“

Leutnant Schröter öffnete schon den Mund, um den Befehl in die Zentrale weiterzugeben, als er an den Mienen des Kommandanten erkannte, daß dieser plötzlich anderen Sinnes geworden war.

„Nein, Schröter, besser nicht. Vielleicht bin ich über-ängstlich, weil ich jetzt zum ersten Male die ganze Verantwortung trage. Fahren Sie mit unserem Dingi hinüber und fühlen Sie dem neutralen Herrn gründlich auf den Zahn. — Sehen Sie nur das Boot! Seine Insassen wollen überhaupt nicht zu uns. Höchst verdächtige Manöver! Ich wette, das Gewissen des Kapitäns ist doch nicht ganz sauber. Ladung für die Engländer? Um so besser für uns. Aber was kann er damit bezwecken, uns auf diese Weise hinzuhalten? Sieht er vielleicht von der anderen Seite Hilfe herankommen?“

Er lugte scharf aus, fand aber nichts, was seinen Verdacht hätte begründen können. Leutnant Schröter ließ mittlerweile das kleine Boot klarmachen. Wenige Minuten später wurden die drei Männer, die in der Nußschale Platz genommen hatten, von der schwachen Dünung auf und ab gewiegt. Während der Offizier steuerte, zogen die Matrosen in kräftigen Zügen die Riemen an, so daß sich das Boot rasch entfernte.

Auf der anderen Seite hielt man sich jetzt anscheinend nicht mehr zu irgend einer Anstrengung für verpflichtet. Das Boot machte kehrt und wurde sogleich wieder an Bord genommen, gleich als ob diese sonderbaren Seeleute Eile hätten, sich wieder auf dem größeren Fahrzeug in Sicherheit zu bringen.

An der Reling stand der Kapitän mit den Händen in den Hosentaschen, scheinbar wie ein teilnahmsloser Zuschauer. Er trug eine alte Mütze auf dem Kopf und statt eines Kragens ein Tuch um den Hals.

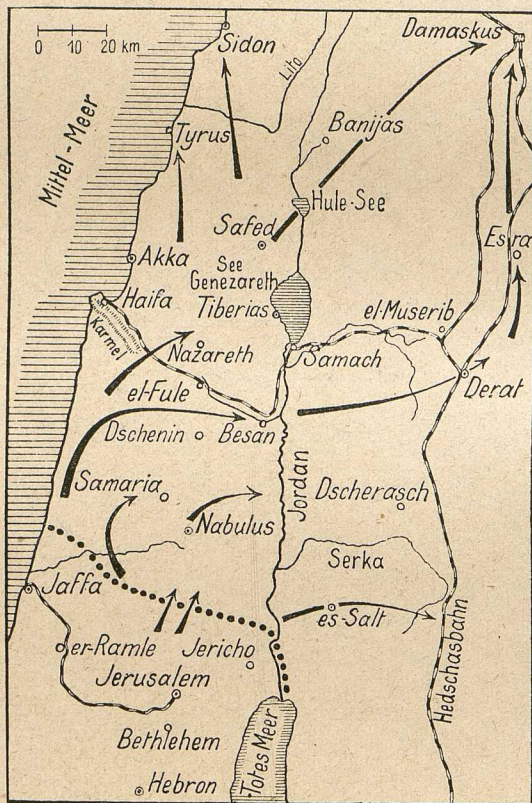
Der richtige Trampkapitän, dachte Dühring, der diese Einzelheiten durch sein scharfes Glas erkennen konnte. Nicht aber sah er den Ausdruck des noch jungen Ge-

sichtes. Der triumphierende Blick der kalten grauen Augen und das höhnische Lächeln des scharfgeschnittenen Mundes hätten sein Mißtrauen gewaltig gesteigert.

„Wie ich Ihnen sagte, Turner,“ wandte sich der Engländer an den Mann, der als erster an Bord geklettert war, „so arglos, wie Sie meinen, ist die Hunnengesellschaft nicht mehr. Ich hätte ja auch lieber das Schauspiel aus nächster Nähe genossen, aber auch so wird's hoffentlich glücken. Alles klar? Gut. Also, los!“

Er stieg, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die zur Brücke führende eiserne Treppe hinauf. Oben drückte er auf einen Knopf, worauf vorn und hinten schrilles Glockenläuten erklang. Fast gleichzeitig fielen von der Bordwand Klappen nieder, die bisher die dahinterstehenden Geschütze verdeckt hatten. Deren Rohre waren schon gerichtet. Im nächsten Augenblick blitzten ihre Mündungen auf, und der Anfall scharfer Schüsse ließ die Luft erzittern.

Ja, die Überraschung war geglückt. Zwar bestand längst bei den deutschen U-Bootkommandanten der Verdacht, daß sich der Feind heimtückischer Mittel bediente, um die an seiner Lebenskraft zehrenden unheimlichen kleinen Fahrzeuge zu vernichten. Daß sich hinter dem verdächtigen Dänen ein derartiges gemeines Kriegsmittel versteckte, hatte Oberleutnant Dühring indessen nicht vermutet, und es war nur natürlich, daß ihm bei der plötzlichen Er-



..... Front vor dem 18. September 1918.
Kartenskizze zu den Kämpfen in Palästina im Sept. 1918.